

wird von einem Rippenkreuzgewölbe auf Ecksäulen übersprengt; der Bogen gegen das Seitenschiff (Westseite) ist vermauert. Im zweiten Geschoss war eine jetzt auch vermauerte, gegen Norden, d. h. gegen die Kirche heraus einst offene Empore. Der 1320 ff. errichtete Chor zeigt gegen außen noch die alte ernste Gestalt; sein Gewölbe wurde zu Anfang dieses Jahrhunderts durch ein hölzernes Netzgewölbe in geschickter Weise ersetzt.

Zugleich mit dem Chore ward das fünfte Geschoss des Turmes mit schönen Maßwerksfenstern aufgesetzt. Das oberste etwas erbreiterte Geschoss ist aus dem Jahr 1488, neuer noch die zierliche Spitzhaube. Die Sakristei, nördlich am Chor, ist bis auf die Gewölbe und den östlichen vieleckigen (auch spätgotischen) Schluß frühgotisch.

Bei dem Chorbau vom Jahre 1320 mauerte man über dem noch heute erhaltenen romanischen Ostgiebel einen Entlastungsbogen her und setzte darauf den hohen Chorgiebel, der, da jetzt der Chor hoch über das Schiff hinausragt, an der Westseite sichtbar war und zu dessen Giebelgesims man Stücke eines romanischen Giebelgesimses benützte, was alles noch auf der Kirchenbühne zu sehen ist. — Mehr als hundert Jahre nachher, beim gotischen Neubau des Langhauses, dessen Dachstuhl auch über den des Chores hinausragt, mußte dann jener Chorgiebel nochmals erhöht werden.

Der Neubau der noch jetzt stehenden drei Schiffe samt dem großartig angelegten Westturm ist zum größten Teil das Werk des fürstlichen Baumeisters Albrecht Georg, des Erbauers der Stuttgarter Leonhards- und Hospitalkirche und gar vieler anderer schöner Kirchen ringsum in Schwaben. Das Meisterzeichen des Albrecht Georg, der Sparrenschilde mit den drei Sternen, findet sich fünfmal an der Stiftskirche, darunter dreimal an dem herrlichen Apostelthor. Albrecht Georg erscheint nicht bloß als vortrefflicher Baumeister, sondern auch als hervorragender Bildhauer. Bei seinen Kirchenbauten liebte er das Hereinziehen der Strebepeiler nach innen, so daß an den Langseiten der Nebenschiffe Kapellenreihen entstanden, die Kirchen dadurch eigentlich fünfschiffig wurden, er liebte reiche Vernezung der Gewölbe mit vielen von bedeutungsvollen Bildhauereien bedeckten Schlußsteinen, oft auch mit Brustbildern als Gurtträgern; dazu weite und lichte Verhältnisse. — Reichgegliederte Pfeiler (s. Abb.) trennen das höhere, aber fensterlose Hochschiff der Stiftskirche von den Seitenschiffen, die nach innen gezogenen Strebepeiler treten außen schwach dreieckig im Grundriß hervor. Ueber den Seitenschiffen spannen sich steinerne Strebebogen gegen das Hochschiff. Die reichen Gewölbe tragen eine Menge skulptierter Schlußsteine. Der Hauptturm und der Seitenturm haben Dächer aus später Zeit, das des „dicken“ ist zeltförmig und kurz, das des „schlanken“ zierlich und spitzgeschweift, aber beide Türme sind wohl zusammen gestimmt. Feine gotische Friesen ziehen unter ihren durchbrochenen Steinkränzen hin. Der ganze Bau aus grünlich-grauem Keuperwerkstein von edler, tief nachgedunkelter Altersfarbe. Oberster Umgang des Hauptturmes um 1530. Jahreszahlen stehen am Apostelthor 1494 und 1495, über dem Hauptfenster des Westturms 1495, an einem Tragstein innen am Südturm, darstellend einen Engel mit dem Schweißtuch 1493.

Als Baumeister am Chore wird genannt um 1330 Walthar der Steinmetz und beim Neubau Meister Oberlin von Stuttgart, dann fünfmal durch sein Zeichen der Hauptmeister Albrecht Georg; der Schild eines anderen noch nicht aufgefundenen Meisters befindet sich hoch oben, dem des Albrecht Georg gegenüber, an der Thüre des am Südturm aufsteigenden Treppentürmchens. Weiter erscheint der Meisterschild